

Wiggertal

Marienburg verkauft – Nutzung noch unklar

Wikon Seit dem Wegzug der Schwestern im Frühling 2019 steht die Marienburg leer. Dies soll sich ändern: Mit dem Luzerner Bruno Amberg hat ein Luzerner Bauunternehmer das Gebäude gekauft. Sein Versprechen: Er will das 28 000 Quadratmeter grosse Anwesen einer neuen und nachhaltigen Nutzung zuführen.

von Stefan Bossart

Was passiert mit der Marienburg? Diese Frage beschäftigte seit dem Wegzug der Wikoner Schwestern in die Klostersgemeinschaft nach Sarnen viele. Seit Mittwoch ist sie teilweise geklärt. Fakt ist: Die in Luzern beheimatete Immobilienfirma Transterra AG von Bruno Amberg (siehe Kasten) hat sowohl das seit Frühling 2019 leerstehende Benediktinerinnenkloster in Wikon als auch jenes im obwaldischen Melchtal per 1. Januar 2020 übernommen. Dies teilte die Stiftung «Ora et Labora - Leben im Kloster» am Mittwoch mit. Sie hatte die Verhandlungen zwischen den Schwesterngemeinschaften und der Käuferschaft geführt.

Neuer Käufer gibt sich zwei bis vier Jahre Zeit

Welchem Nutzen die Klosteranlage zugeführt wird, zeigt sich in den nächsten zwei bis vier Jahren. «Bruno Amberg will in einem ersten Schritt von Fachleuten den regionalen Bedarf analysieren und von ihnen verschiedene mögliche Konzeptstudien erarbeiten lassen», sagt Ronald Joho, Mediensprecher der Transterra Immobilien AG. «Klar ist, dass diese dem historischen und geschichtlichen Hintergrund der Marienburg Rechnung tragen müssen», sagt er. Bis das Projekt Formen annehme, seien auch Zwischennutzungen möglich, wie dies beispielsweise 2014/2015 der Fall war. Damals beherbergte die Marienburg während des Umbaus des Willisauer Alterszentrums Waldruh 40 Pensionäre.

Stillschweigen über den Verkaufspreis

«Für die beiden Liegenschaften hat es viele unterschiedliche Bewerber gegeben», sagt Hanspeter Kiser, Präsident der Stiftung «Ora et Labora - Leben im Kloster» auf Anfrage und fügt an: «Der Zuschlag an die Transterra Immobilien AG erfolgte, weil sie das beste Gesamtpaket anbot.» Bruno Amberg habe Erfahrung mit alten Liegenschaften. Ausschlaggebend sei auch gewesen, dass man einen vollständigen Verkauf anstrebte, also etwa landwirtschaftliche Grundstücke und Gebäude als Paket veräussern wollte. Zudem seien die Schwesterngemeinschaften erleichtert über den recht schnellen Verkauf, hätten sie doch Unterhaltskosten zu tragen gehabt. «Ihnen ist eine grosse Last von den Schultern gefallen», sagt Kiser. Nicht zuletzt, weil der Zustand der Immobilien massive Investitionen bedingen. «Bruno Amberg hat sich als Einziger bereit erklärt, trotz strengen Auflagen des Denkmalschutzes und der zonenbedingten Einschränkungen des Areals das gesamte Risiko zu tragen. Dies mit einem angemessenen Kaufangebot», sagt Kiser. Genaue Zahlen will er keine nennen – über den Verkaufspreis sei Stillschweigen vereinbart worden. Nur so viel: «Dank dem Erlös haben die in die Klostersgemeinschaft Sarnen gezügelten acht Wikoner Schwestern einen substanziellen Beitrag für die Lebenshaltungskosten erhalten.»

Schwestern sichern sich vertraglich ab

Ein rascher Verkauf war das Ziel. Doch die Benediktinerinnen liessen sich vertraglich zusichern, dass der Geschichte, der Tradition und den Werten der Klosterliegenschaften Rechnung getragen wird. So sollen die Liegenschaften etwa nicht extreme religiöse Gemeinschaften beherbergen. Auch der Friedhof müsse weiter gepflegt und die Grabesruhe gewährleistet sein. «Es war den Schwestern wichtig, dass ihr langjähriges Zuhause in verantwortungsvolle Hände kommt», hält Kiser fest. Für Transterra-Mediensprecher Ronald Joho sind die im abgeschlossenen Kaufrechtsvertrag festgehaltenen Verpflichtungen das eine, das Wort von Bruno Amberg das andere. «Die Transterra Immobilien AG setzt sich für nachhaltige Lösungen von historisch und geschichtsträchtigen Bauten wie der Marienburg ein. Dies hat sie in der Vergangenheit immer bewiesen.» Auf dem Wikoner Schlossberg werde es «kein Disney-Land» geben. Die Marienburg bleibe ein Ort, «an dem Ruhe und Besinnlichkeit weiter einen hohen Stellenwert haben».

Gemeindepräsidentin zeigt sich erfreut

Wie das Areal genutzt wird? Bei dieser Frage hat die Gemeinde Wikon bei einer allfällig nötigen Zonenplanänderung ein gewichtiges Wort mitzureden. «Wir werden mit Bruno Amberg das Gespräch suchen», sagt Gemeindepräsidentin Michaela Tschuor. Eine gute Lösung für das Wikoner Wahrzeichen läge der Bevölkerung am Herzen. «Die Marienburg ist seit mehr als hundert Jahren ein wichtiger Bestandteil unserer Gemeinde und gibt dieser ein Gesicht.» Es sei daher sehr erfreulich zu wissen, dass die Liegenschaft im Sinne der Schwesterngemeinschaft «in verantwortungsvolle Hände» übergehe. Der Gemeinderat gratuliere zu diesem Schritt und heisse die neue Eigentümerschaft in Wikon willkommen.

Der neue Besitzer ist ein Bauunternehmer

Transterra Immobilien AG: So heisst die neue Besitzerin des ehemaligen Wikoner Benediktinerinnenklosters. Dabei handelt es sich um eine Aktiengesellschaft von Bruno Amberg. Der 63-Jährige stammt aus Kriens, wohnt heute in Luzern.

Bruno Amberg ist diplomierter Kaufmann, machte eine Lehre als Bauer und liess sich in Sursee zum Baufachmann ausbilden. Als 23-Jähriger gründete er 1982 zusammen mit seinem Bruder André in Luzern das Baugeschäft Gebrüder Amberg. Die Firma wuchs stetig. Mittlerweile sind über 100 Mitarbeitende am Hauptsitz beim Eichhof in Luzern und auf den Baustellen für das gesamte Unternehmen tätig. Seit 1998 machten sich die beiden Brüder auch als Arealentwickler und Generalunternehmer einen Namen. Sie arbeiten bei der Planung und Umsetzung ihrer Projekte immer wieder mit bekannten Architekten zusammen. Überwiegend werden dabei auf eigenen Grundstücken schlüsselfertige Wohnanlagen realisiert.

«Als Unternehmen sind wir gut aufgestellt und jederzeit in der Lage, auch grosse Volumen zu bewältigen», hält Bruno Amberg in einem Bericht des Wirtschaftsmagazins Roi fest. Dies bewies das Generalunternehmen unter anderem auf dem Bürgenstock. Hier erneuerte es das über 100-jährige Hotel Palace unter strengen Auflagen des Heimatschutzes. Dafür kernte die Firma Amberg das gesamte Haus aus und baute neue Wände, Decken und Treppen ein. Ein weiteres Projekt der Generalunternehmung war die Seniorenresidenz Teritianum Bellerive in Luzern. Dessen Herzstück bildet die aus dem 18. Jahrhundert stammende Bossard-Villa, welche einer neuen Nutzung zugeführt wurde. Hier sind heute Wohnungen, ein Restaurant sowie Aufenthalts- und

Seminarräume untergebracht. Hinzu kamen drei neue Gebäude mit 66 Wohnungen für Senioren, 16 Pflege- und Therapieräume. Mit der Umgestaltung des Seeburgareals samt Hotel und dem denkmalgeschützten Jesuitenhof hat das Unternehmen derzeit ein weiteres Projekt am Start, bei dem es in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz um eine Neuausrichtung einer historischen Stätte geht.

Der Name Amberg dürfte auch Innerschweizer Fussballfans ein Begriff sein. Das Unternehmen unterstützt den FC Luzern finanziell, war einst acht Jahre lang gar dessen Co-Sponsor.[bo](#).